

Jahresband 1893

Archiv des Vereins für die Geschichte des Herzogthums Lauenburg

BEITRÄGE zu einer Chronik des Domhofes bei Ratzeburg.

[Hellwig, Dr.]

Im Jahre 1814 ward die mecklenburgische Regierung und Kammer des Fürstentums Ratzeburg, welche bis dahin auf dem Domhofe bei Ratzeburg bestanden hatte, aufgehoben. Dagegen blieb das Consistorium in vereinfachter Form unter dem Namen einer Consistorialkommission für das Fürstentum Ratzeburg vorläufig noch bestehen. Diesem Umstande ist es zu danken, daß die Aktenschätze dieser Behörde noch heutigen Tages in einem der Domgebäude aufbewahrt werden. Nicht unbedeutend sind ferner die Akten der dortigen Propstei. Beide Archive zusammen geben über die Zustände des Fürstentums und insbesondere des Domhofs in der 2ten Hälfte des 17ten, im 18ten und der ersten Hälfte des 19ten Jahrhunderts eine Fülle von Aufschlüssen, die allerdings noch der Ergänzung aus dem nunmehr in Neustrelitz befindlichen Regierungsarchiv bedürfen würden, um eine vollständige Chronik zu ergeben; immerhin reichen sie aus, um schätzenswerte Beiträge zu einer solchen zusammenzustellen. Eine gute Hülfe zur Aneignung der nötigen Personalkennntnis gewähren die vom Superintendenten Hector Mithobius und dem Diakonus am Dom, späteren Generalsuperintendenten von Lauenburg, Zacharias Vogel im Jahre 1640 begonnenen und nach einheitlichem Plane bis 1801 fortgesetzten Kirchenbücher. Es sind drei in Schweinsleder

1893/2 - (28)

1893/2 - 29

gebundene Quartbücher, betitelt: *Catalogus babtizatorum*, *catalogus in matrimonium copulatorum* und *catalogus defunctorum*. Eine weitere Hülfe bietet das Kirchen-Visitationsprotokoll von 1640. Von Wichtigkeit sind auch die Rechnungsbücher der Struktur, d. h. des Bauwesens, welche nach Absterben des letzten *canonicus et*

structuarius, Heinrich Hoinkhusen, der jedesmalige Domprediger zu führen hatte. Außerdem haben sich in den Archiven durch Zufall allerlei Antiquitäten erhalten, wie z. B. ein Türkensteuerregister von **1620**, alte Salvagardien aus dem dreißigjährigen Kriege, Bestellungen, Ehecontracte, Privilegiendocumente und anderes, das der Vergessenheit entrissen zu werden verdient.

Ich gebe zunächst als einen ersten Abriß dasjenige, was ich über die Kirchenhäuser und andere Gebäude auf dem Dom mit Ausnahme der Kirche selbst, gesammelt habe, um daran zugleich einiges geschichtlich oder kulturgeschichtlich Merkwürdige anzuknüpfen. Einige der besonders merkwürdigen Antiquitäten findet man in den Miscellen dieses Hefts. Gleich am südöstlichen Eingang zum Palmberg steht die Domapotheke. In dem Umschlage der Strukturrechnung von **1647** fand sich ein Zettel, auf welchem unter anderen Einnahmen eines Domherrn auch eine geringe Summe – beiläufig **2 Mark 8 Bl.** – wegen des Apothekers verzeichnet war. Daraus ist wohl zu schließen, daß bereits **1647** die Domapotheke existierte. Als Domapotheke wirklich erwähnt findet sich zuerst ein Herr Ernst Renner und zwar im Taufbuch zum Jahre **1664**. Gleichzeitig, und zwar bereits seit **1639** (siehe ältestes Kirchenbuch der Stadt Ratzeburg p. 1), war Apotheker in der Stadt Ratzeburg Martinus Renner (auch Rennert und Rönner geschrieben), der indessen mit dem ersteren weder identisch ist noch in nächster Blutsverwandtschaft gestanden hat. **1678** war Domapotheke Peter Sund, der daselbst im Juli **1682** starb. Seine Witwe verheiratete sich **1684** mit dem Apotheker Heinrich Hatcke, der die Apotheke **40** Jahre lang inne hatte. Die genannten und die

1893/2 - 29

1893/2 - 30

nächstfolgenden Apotheker waren Eigentümer der Offizin, aber nur Pächter des Hauses. **1724** trat in dasselbe Verhältnis ein der Hofapotheke Joh. Peter Finger in Celle, der gleichzeitig auch Besitzer der Stadtapotheke in Ratzeburg war. Wie er letztere durch einen Herrn Paul Krüger verwalten ließ, so setzte er in erstere seinen Sohn Johann Ludwig Finger ein. Dieser gab die Apotheke schon im Jahre **1726** in die Hände eines Herrn Jul. Werner Müller aus Lüneburg, dem aber bereits **1729** Christian Holtmann folgte. Letzterer

behielt sie bis **1741**. Darauf war Hermann Friedrich Müller bis **1768** Domapotheker. **1769** brachte Hermann Gottfried Siedenburg aus Lüneburg die Apotheke käuflich an sich, und in seiner Familie blieb sie bis **1864**. Das Kaufgeld betrug **1200** Rthlr. und **10** Mark jährliche Recognition. Siedenburg sen. siedelte **1793** in die von ihm erworbene Stadtapotheke über, wurde aber verpflichtet in der Domapothek stets einen tüchtigen Provisor zu halten; **1821** ward dasselbe seinem Sohne verstattet. 1845 übernahm die Domapothek Jul. Hermann Friedrich Siedenburg. Seit **1864** wechselten die Besitzer der Domapothek häufig; jetzt ist sie bereits in **6ter** Hand und hat einen Verkaufswert von circa **150 000** Mark.

Das nächste Haus an der Ostseite des Palmbergs wurde bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts das Falkenbergsche genannt. Darin wohnte bis **1720** die Witwe des ehemaligen Kommandanten der Festung Ratzeburg, des Majors Christian Wilhelm Salvort von Falkenberg. Die fast **80**jährige Dame war die Tochter eines der letzten **canonici** des Stifts, des als mecklenburgischer Geheimrat **1667** verstorbenen Ernst Bünsow, und die Schwester des Direktors des Fürstentums, Nicolaus Heinrich Bünsow. Die Rüstung des Majors von Falkenberg hing bis zur Restauration des Domes an einem Pfeiler der Kirche und ist auch jetzt noch vorhanden. Falkenbergs Sohn war Landdrost des Fürstentums Ratzeburg und starb **1722**. **1773** ging das Haus in andre Hände über.

1893/2 - 30

1893/2 - 31

Der Garten des Falkenbergschen Hauses stößt mit dem Garten des hochfürstlichen Hauses, wie es im vorigen Jahrhundert genannt wurde, zusammen. Um **1640** hieß es das Neovinische Haus oder auch das Syndicatshaus, weil es bei der Gelegenheit der Kirchenvisitation von **1620** erwähnte Stiftssyndicus Michael Neovinus bewohnt hatte. **1656** erwarb es die mecklenburgische Regierung von der Kirche für **1500** Mark, welche indessen nicht ausgezahlt, sondern mit **5 %** verzinst wurden. Bei der Belagerung Ratzeburgs (**1693**) war es mit den beiden nördlich belegenen Nachbarhäusern das einzige, welches unter dem Bombardement nicht erheblich litt. Gleichwohl muß es um die Mitte des vorigen Jahrhunderts umgebaut, wenn nicht völlig neu errichtet sein, um seiner Bestimmung als fürstliches Absteigequartier besser dienen zu können. **1840** ward es zur interimistischen Wohnung des Dompredigers (Propsten) hergegeben und dient noch dazu.

Das Nachbargebäude ist die sogenannte Caplanei, welche bis **1660** zur Wohnung des Diakonus am Dom diente. Im dreißigjährigen Kriege war die Wohnung zerstört worden und war **1641** noch nicht wieder zum Einzug fertig. **1670** hatte man die Kanzlei hineingelegt. Später wohnten Regierungsbeamte darin, so am Anfange des vorigen Jahrhunderts Secretär Riecke, dann Rat Hildebrand, darauf der zweite Lehrer an der Domschule und seit **1800** gar der Rektor der Domschule. **1848** wurde das Haus zur Officialwohnung des Domorganisten bestimmt. Das Nebengebäude, welches jetzt als Stall dient, war das ehemalige Predigerwitwenhaus. Es ist **1750** umgebaut worden.

Das Doppelgebäude der Domapotheke gegenüber war bis **1830** Kircheneigentum. Damals wurde es für **845** Rthlr. an einen Privatmann verkauft.

An der Südseite des Palmbergs und zwar an der Westecke steht ein einzelnes Haus. Bis **1781** gehörte es dem Vicepräsidenten von Wallmoden in Celle, von dessen Wittwe E. geb. von Werpup es der lauenburgische Physicus

1893/2 - 31

1893/2 - 32

Dr. Rust kaufte. Nach dessen **1790** erfolgtem Tode mußte es auf Befehl Serenissimi die Kirche für **1450** Rthlr. erwerben. Von **1790-94** wohnte darin zur Miete der Major von Schrader, von **1794-1817** der Hofmedicus Dr. Münch und nachher bis **1831** dessen Witwe. Hierauf ward das Haus der Domschule als Eigentum zugewiesen, während die Kirche ein anderes kleineres Grundstück zur Entschädigung erhielt. Seit **1831** war es dann die Officialwohnung des Prorektors und späteren Direktors Becker, dessen Wittve noch in den **50er** Jahren daselbst wohnte. Südwärts nach der Stadtgrenze zu schließt sich daran das **1700** erbaute Predigerwitwenhaus mit seinen beiden Nebengebäuden. In letzterem hatten seit dem **17ten** Jahrhundert der jedesmalige Dommaurermeister und der privilegierte Schornsteinfeger gewohnt. **1830** gingen sie für **420** und **430** Rthlr. nebst dem üblichen Grundgeld und Zahlschilling in Privathände über.

Die Westseite dieser Gasse nimmt jetzt die Domkaserne ein; **1703** wohnte in dem großen Gebäude der Regierungspräsident des Fürstentums von Petkum. **1729** kaufte es die geheime Kammerrätin von Laffert, geb. Fabrice für **2300** Rthlr., dann hat es die Kirche

annehmen müsse, aber bereits am Ende des Jahrhunderts es wieder Officialwohnung des Geheimen Regierungsrats Seip. **1830** wohnte dort zur Miete der Steuerkommissar Rumpf. Später ist es in Privathände übergegangen. Der Militärfiscus benutzt es nur mietweise. An das Grundstück stößt die sog. große Bleiche, und jenseits derselben stand ehemals die Kurie des letzten, **1683** verstorbenen, **canonicus** Heinrich Hoinkhusen. Darauf wohnte dort der Hofrat Gramann. Beim Bombardement wurde sie eingeäschert, und die wüste Stelle blieb unbenutzt bis **1704**. Im Garten war ein kleiner Hügel, der auf dem Plane des Grundstücks als Parnaß bezeichnet wird. **1704** kaufte der lüneburgische Premierminister Excellenz Andreas von Bernstorff (Wotersen) die Stelle, um darauf ein Haus für seinen Schwiegersohn, den lauenburgischen Landdrosten

1893/2 - 32

1893/2 - 33

von Werpup, zu erbauen. Letzterer starb **1722** und seine Witwe um **1740**. Später, und zwar bis 1814, wohnte dort der mecklenburgische Regierungsrat von Bülow, darauf der Landbaumeister Lohmeyer. Um **1850** ging das Haus wieder in Privatbesitz über, nachdem es inzwischen Eigentum der fürstlichen Regierung gewesen. Den Raum von da bis zum steinernen Thore nimmt jetzt das Küsterhaus ein. Im **17ten** Jahrhundert wohnte der Küster noch gegenüber im Unterstock des Bischofshauses. Um **1630** war der Schuster Sebastian Panring Küster. Der Calcant und Bälgetreter war ein Tischeler und wohnte unter dem Steinthor. Um **1640** war es Heinrich Roggenbauch, aus Zieten gebürtig. Das Bischofshaus diente in der That ehemals dem Bischof zum Absteigequartier. Dort wurde zum Beispiel der Bischof Heinrich Bergmeier von Herzog Magnus I. drangsaliert. **1540-97** wohnte dort der erste lutherische Superintendent des Stifts Dr. Conrad Schlüsselburg. Im **18ten** Jahrhundert, und zwar bis **1770**, diente es zur Kanzlei. Dann wohnte eine Zeitlang der Oberamtmann von Wickede dort.

1663 wurde die jetzige Kirchhofsmauer erbaut, wie eine Inschrift in der südwestlichen Ecke bezeugt. Das Thor wurde **1807** erneuert. Der Gang zwischen der östlichen Kirchhofsmauer und dem Abhange des Seeufers scheint ebenfalls **1663** angelegt zu sein. Bis **1665** wohnte nämlich am nördlichen Ende desselben der Consistorialrat und Schulinspektor Jahnnes Patsche. Nach ihm wird der Gang noch heute Patschengang genannt. An dem erwähnten

Abhänge liegt das **1596** zu bauen begonnene, aber erst **1609** vollendete Armenhaus. Im **30**jährigen Kriege starben die Insassen an der Pest aus. Beim Bombardement zerstörten es die Lüneburger, denen es im Wege stand; sie legten dort eine Batterie an. **1694** wurde es wieder aufgebaut, und der Herzog gab aus den lüneburgischen Satisfaktionsgeldern (beiläufig **20 000** Rthr.) **500** Rthr. dazu her. Die Bude, die ehemals dabei lag, wurde **1710** mit Witwen belegt; eine Stube darin ward als Krankenstube eingerichtet. Im Armen-

1893/2 - 33

1893/2 - 34

hause selbst, das sieben Kammern und eine gemeinschaftliche Wohnstube enthielt (s. Visitationsprotokoll von **1641**) wohnte außer den Armen ein Pfleger, bisweilen auch eine Pflegerin, Leser und Leserin genannt, außerdem der Kirchenvogt oder Kuhlengräber. Einer der alten Armen versah den Dienst des Hundepfeichens, d. h. er hatte die Hunde aus der Kirche und vom Kirchhof zu jagen. Dafür bezog er jährlich **6** Mark. Das Haus des Visitationsrats Patsche wurde um **1730** von einem Consistorialsekretär Suckow bewohnt. Von **1819** an wohnte darin Prorektor Becker, der, wie erwähnt **1831** das Rustsche Haus bezog. Darauf ward das Haus Kircheneigentum und wurde für Rechnung der Kirche für **855** Rthr. an den Forstjunker von Wickede verkauft, dessen Erben es kürzlich weiter veräußert haben.

Durch das steinerne Thor gelangt man vom Palmberge nach dem inneren Domhof. Dasselbe ist **1656** umgebaut, scheint aber nach dem Bilde von Ratzeburg, welches Gerd Kone **1588** zeichnete, ganz in der alten Gestalt wieder errichtet zu sein. Im Erdgeschoß wohnte außer dem Kalkanten in der Regel noch ein Freischneider. Die beiden Obergeschosse bestehen aus je einem Zimmer und einer Kammer. Trotz der Beschränktheit der Wohnräume begnügten sich mit dieser Wohnung im vorigen Jahrhundert noch ganz ansehnliche Leute. Bis **1780** wohnte dort der Steuerkommissär Schröder, dann der Regierungssecretär Röper, dann der Subrektor Harnack, endlich von **1800-1814** der Regierungssecretär Dufft. Von **1816-1848** war es Officialwohnung des Organisten. Darauf wohnte ein Privatlehrer Willers bis **1851** da, derselbe, der von da ab als Elementarlehrer an die neu begründete Elementarschule auf dem Dom berufen wurde.

In der südwestlichen Ecke des inneren Domhofs steht die alte Propstei, welche von **1566** an bis **1841** allen Dompredigern außer dem Superintendenten Schlüsselburg zur Wohnung gedient hat. Beim Bombardement wurde das Haus eingeäschert, aber während des Winters **1693** und

1989/3 - 34

1893/2 - 35

des Frühjahres **1694** in aller Hast wieder aufgebaut. Währenddem mußte sich der damalige Domprediger Gutzmer mit seiner Familie behelfen, wie er konnte; Kirche und Kreuzgang wurden als Wohnräume benutzt und, wie er versichert, hat er oft genug auf der bloßen Erde schlafen müssen. Die Hast des Aufbaus ist der Solidität des Baues hinderlich gewesen. Es erforderte im Laufe der Zeit wiederholt kostspielige Reparaturen, und seit **1830** war man entschlossen dem Propsten eine andere Wohnung zuzuweisen. Das ist dann, wie erwähnt, **1840** geschehen. Darauf ging das Haus in Privatbesitz über.

Das Nachbarhaus wird im vorigen Jahrhundert das königliche Haus genannt und hat dem lauenburgischen Fiscus gehört. **1710** wohnte darin der lauenburgische Regierungssecretär Gebhardi. Daneben liegt die kleine Bleiche. Als die Bleicherin Meyer **1783** starb, vermachte sie der Kirche ihre Habseligkeiten. Das Auktionsprotokoll über den Verkauf derselben ist noch vorhanden. Das nächste Haus ist die ehemalige Dalldorffsche Kurie, zuletzt von Kanonicus Valentin von Dalldorf († **1651**) bewohnt. Im vorigen Jahrhundert war das Haus noch Kirchengut und wurde 1704 bewohnt vom Kämmerer Klippe. Hernach hat es der strelitzschen Regierung gehört, wahrscheinlich seit **1760**. Zuletzt, um **1850** wohnte darin ein Fräulein von Soden. Jetzt ist es Privatbesitz. Es ist übrigens eins der wenigen Gebäude, welche ohne die Verpflichtung zu Grundhäuser verkauft worden sind.

In dem Spolertschen Hause wohnte um **1730** der geheime Kanzleirat Berthold Christian Baleke. Ein Weiteres ist davon nicht bekannt.

Am Wasser unten hat schon seit immer der Fährmann in einem kleinen Hause gewohnt. Im vorigen Jahrhundert wurde ihm auch die Schenkgerechtigkeit beigelegt.

Zwischen dem Spolertschen Haus und dem Fährhaus stand noch **1851** ein altes langes

Gebäude, welches einst die Wache und die fürstliche Münze barg. Um **1762** war fürstlich mecklenburgischer Münzmeister Henning Kemper,

1893/2 - 35

1893/2 - 36

darauf Andreas Hille, dann Peter Braßlaner, Michael Wagner und als letzter um **1688** Gabriel Christian Rodatius. Es war die Kipper- und Wipperzeit, in der minderwertiges Geld angefertigt wurde. Mit der Münzstätte hängt es wahrscheinlich zusammen, daß es im **17ten** Jahrhundert auf dem Dom eine Reihe fürstlich mecklenburgischer Konterfeiter gab, **1684** z. B. starb daselbst der Kunterfeiter Wilhelm Piel, **1666** Barthold Vallenkamp. **1668** erhielt dieses Amt David Hille aus Kiblitze in Böhmen, **1687** wird er noch erwähnt. Er war aber der letzte. Auch ein Kupferstecher Johannes Müller wird um diese Zeit erwähnt. Goldschmied auf dem Dome war bereits **1640** Johann Lindemann, **1693** Christian Büntzen, **1700** Tilefine, **1714** Robbert. Andre Künstler haben sich nur vorübergehend auf dem Dom aufgehalten, so der Bildhauer Gebhard Georg Titge aus Rotenburg, der verschiedene der in der Kirche noch vorhandenen Epitaphien gemacht hat (**1646-62**).

Die Kirche war nach rückwärts im Viereck von drei Kreuzgängen, nämlich im Osten, Westen und Norden, umgeben, von denen der östliche und nördliche noch bestehen, der östliche ward **1648** herabgenommen und nach damaligem Geschmack wieder errichtet. **1598** wurde die Schule, die bis dahin in einem Vikarienhouse auf dem Palmberg bestanden hatte, in den nördlichen Kreuzgang verlegt und **1648** wurde sie daselbst mit einem Kostenaufwande von **500** Rthr. neubaut. Die Schule bestand aus **2** Klassen, der Unter- und der Oberklasse, und wurde von 3 Lehrern, dem Präceptor, dem Cantor und dem Rektor geleitet.

Schüler und Lehrer waren verpflichtet am Kirchengesang teilzunehmen und bei kirchlichen Handlungen zu assistieren. Dafür bezogen die Schüler Chorstipendien, Lehrer und Schüler Accidentien bei Leichenbegängnissen, Trauungen und Kindtaufen. Der Präceptor versah zeitweise auch Küsterdienste und hatte dann den Nebentitel **aedituns**. **1704** mußte er mit dem Klingebeutel umgehen, die Uhr ölen, Altarlichte machen und Kirchenzeug waschen. Die Besoldung

1893/2 - 36

1893/2 - 37

war kärglich. Um **1640** hatte Henricus Sartorius aus Hirschberg in Schlesien **100** Gulden, **5** Faden Holz, freie Matten für **2** Drömt Roggen und **3** Drömt Malz in der Pfaffenmühle, freie Mast für **3** Schweine und die Nutznießung eines Gartens. Der Cantor hatte jährlich nur **100** Mark. Die Stellen waren nur Uebergangsstellen zum Pastorat. Die Häuser der Schulcollegen waren an den nördlichen Kreuzgang angebaut. Die westliche Wohnung war die des Rektors, die mittlere die des Cantors. Der Präceptor hat wenigstens am Ende des vorigen Jahrhunderts, wie erwähnt, im Steinthor gewohnt.

1820 wurde die Schule reorgarnisiert. Schon **1802** war die alte Sakristei in der südlichen Ecke des östlichen Kreuzgangs zum **3ten** Schulzimmer eingerichtet worden, **1816** kam ein **4tes** Zimmer in der westlichen Ecke des oberen nördlichen Kreuzgangs hinzu. **1820** wurde die Aula im unteren östlichen Kreuzgang hergerichtet, auch wurde ein **4ter** Lehrer angestellt. Die Schule ist **1845** aufgehoben worden. Die Räumlichkeiten wurden zunächst noch vom gleichzeitig errichteten lauenburgischen Gymnasium benutzt. Ein Predigerseminar, das man einzurichten versuchte, hat kaum **1 ½** Jahr bestanden.

An die Schule und das Cantorhaus stieß im Osten die Wohnung des Organisten. Dieser hatte seit Alters das Recht Rommeldeuß und Wein zu schenken, auch Fremde zu speisen. Unter den Organisten giebt es viele interessante Persönlichkeiten. Das Schenkprivileg erwies sich aber je länger je mehr als unverträglich mit dem krichlichen Haupt-Amte und wurde deshalb am Anfange des vorigen Jahrhunderts aufgehoben. Dagegen verband man mit dem Organistenamte alsdann das eines Kanzlisten bei der Regierung. Im unteren östlichen Kreuzgang bestand bis **1811** eine fürstliche Druckerei. Sie wurde **1665** circa begründet von einem Lübecker Ulrich Wettstein, der sein Privileg indessen an Niclas Nissen aus Schleswig abtrat. Nach Nissen sind fürstliche Drucker auf dem Dom gewesen: Tobias Schmidt

1893/2 - 37

1893/2 - 38

1688-1691, Sigmund Hoffmann (1711); Andreas Harz, Hieronymus Christian Schmidt, endlich von 1771-1811 Zacharias Hinrich Gläser.

Unter andern ist hier die sogenannte Lüneburger (plattdeutsche) Bibel um 1692 gedruckt worden. Um 1772 erschien bei Gläser auch eine Zeitung; das Titelblatt zeigt ein Schiff unter vollen Segeln. 1808-10 wurde dort das fürstlich ratzeburgische Intelligenzblatt gedruckt, welches eine besondere Kommission, bestehend aus dem Hofrat Reinhard, dem Rektor Dietz, W. Schink und Kammersecretär Nauwerk redigierte.

Auf dem östlichen oberen Kreuzgang befanden sich seit 1770 die Kanzleien und Aktenstuben der Regierung und des Consistoriums, letztere übrigens schon seit 1711. Auch eine Bibliothek, die jetzt noch dort existiert, war 1769 eingerichtet worden. Sie bestand 1. aus den Büchern des sel. Pastors Bähr in Anklam, welche für 400 Thlr. erworben waren, 2. aus den Mecklenburgensien und Ratzeburgensien des Rat Siemßen, die 1787 für 150 Thlr. angekauft wurden, 3. aus der Bibelsammlung des Superintendenten Masch, die 1789 und 1807 für 300 Thlr. und 200 Thlr. erworben wurde.

In weiteren Abrissen wird das Wissenswerte über die Kirche, über die Behörden auf dem Dom und über die im 16ten, 17ten und 18ten Jahrhundert auf der Bäck blühende Industrie beigebracht werden.

Hellwig.

* * *